

Die Heilung eines Gelähmten an einem Fest in Jerusalem

„Wie geht es dir?“ „Bleib gesund!“ „Pass auf dich auf!“, hörte man in den letzten Tagen und Wochen immer wieder.

Sätze, die wie selbstverständlich klingen und doch so wichtig sind! Gerade in der momentanen Situation scheint die Gesundheit bedeutender denn je.

„Bleib gesund!“ Ein Satz, der oft so schnell über die Lippen geht, aber eine unglaubliche Tiefe hat. „Die Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts“ meinte einst der Philosoph Arthur Schopenhauer (1788-1860).

Die seelische und körperliche Gesundheit der Menschen war auch ein wichtiges Thema im Leben und Wirken Jesu. Immer wieder heilte er Frauen, Männer und Kinder und zeigte ihnen so seine Liebe:

Danach war ein Fest der Juden und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören; dieser Teich heißt auf Hebräisch Betesda. In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte. Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war. Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon



lange krank war, fragte er ihn: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt. Während ich mich hinschleppe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. Da sagte Jesus zu ihm: Steh auf, nimm deine Liege und geh! Sofort wurde der Mann gesund, nahm seine Liege und ging.

(Joh 5,1-9a)

„Bleib gesund!“, das hätte sich wohl auch der Mann in der Bibelstelle gewünscht, der bereits seit 38 Jahren erkrankt war. Menschen, die zur damaligen Zeit ein Leiden hatten (beispielsweise blind, lahm oder verkrüppelt waren), wurden von der Gesellschaft gemieden, verlacht, verachtet oder ausgestoßen. Krankheiten galten oft als Unreinheiten, wurden auf Fehlverhalten im eigenen Leben zurückgeführt oder mit Dämonen begründet.

Sie lebten meist außerhalb der Stadt an abgeschiedenen Orten. Niemand konnte oder wollte etwas mit den Betroffenen zu tun haben, mit ihnen Zeit verbringen und sie heilen.

Bei Jesus schien alles anders zu sein: Er selbst ging nicht einfach an den Menschen vorbei, um sich selbst zu schützen oder die Krankheiten und Gebrechen nicht sehen zu müssen. Er nahm die Situation wahr, ging direkt auf Frauen, Männer und Kinder zu und hatte Mitgefühl. Allein die liebevolle Nähe und sein Da-sein ließen Hoffnung entstehen. Jesus verzichtete hierbei auf große Worte oder Gesten, sondern zeigte sich ihm einfach menschlich zugewandt. Regelmäßig heilte er Menschen, in dem er sie seelisch aufrichtete - zu jeder Zeit, überall und unerwartet.

Aussichtslose Situationen, wie die des Kranken in unsrer Erzählung kennen wir auch heute noch. Momente, in denen wir uns einsam und überfordert oder körperlich oder seelisch krank fühlen, sind auch für uns spürbar. Gerade in den letzten Wochen und Monaten wurde uns beispielsweise durch die Corona - Pandemie eine große Herausforderung gestellt. Eine Zeit, in der wir mit Einschränkungen leben müssen und uns an neue Verhaltensregeln zu halten haben. Oft habe ich mich dabei erwischt zweifelnd nach dem „Warum?“ und „Wie soll es da weiter gehen?“ zu fragen.

Angst und Unsicherheiten sind schlechte Begleiter. So, wie in der Erzählung über die Heilung eines Gelähmten, dürfen auch wir auf Jesu liebevolle Blicke vertrauen, der aus tiefstem Herzen zu uns spricht: „Wie geht es dir?“ und „Steh auf!“ .

Mit seinem Beispiel dürfen auch wir leben und unseren Mitmenschen und der Umwelt begegnen. Jesu Geist wirkt auch dann, wenn wir am wenigsten damit rechnen, wenn wir am Boden sind und wie gelähmt der Situation gegenüberstehen. Er übersieht keine und keinen von uns. Ihm dürfen wir all unser Sorgen, Zweifel, Fragen und Nöte vortragen. Aus dieser Gewissheit können wir uns in unserem Leben getragen wissen und uns und andere fragen: „Wie geht es dir?“ „Kann ich dir etwas Gutes tun?“

In diesem Sinne: bleiben Sie gesund - Passen Sie auf sich auf!

(Lena Scheiber, Praktikantin)